

## GEMEINDE



## NACHRICHTEN

## Bürgermeisterkolumne

Liebe Mitbürger,

Mit der Fertigstellung des Seniorenstiftes am Alten Postplatz und der Inbetriebnahme voraussichtlich ab Frühjahr 2000 wird sich die Verkehrssituation in der Hauptstraße durch die Zunahme der Verkehrsteilnehmer in diesem Bereich weiter verschärfen. Sollte sich hierdurch die dauerhafte Aufstellung einer Druckknopf-Ampel als notwendig erweisen, wird dies zur Folge haben, dass Parkplätze im Dorfkern verloren gehen. Der Gemeinderat hat sich deshalb entschlossen, den zentrumsnahen Parkplatz an der Schule großzügig auszubauen, damit allen Besuchern und Gästen, die in unserem Ort einkaufen oder in den Gastronomiebetrieben einkehren wollen, ein sicheres Abstellen ihres PKWs ermöglicht wird. Von diesem sehr zentral gelegenen Parkplatz aus sind alle im Zentrum gelegenen Geschäfte und Gaststätten in ca. 3 bis 5 Minuten erreichbar.

Die Kosten für den Ausbau einschließlich des neuen Warthauschens sowie des Fahrradunterstandes betragen rund 330 000 Mark. Damit für diese Kosten nicht auch Steuergelder der nicht motorisierten Bürger verwendet werden, hat sich der Gemeinderat mit großer Mehrheit dazu entschlossen, für die Benutzung des Parkplatzes Gebühren zu erheben. Dass diese Entscheidung bei unseren Bürgern Verärgerung auslöste, ist mir unverständlich, da es ansonsten jeder selbstverständlich findet, in anderen Orten wie z.B. in Weilheim oder Penzberg Parkgebühren zu bezahlen. In der eigenen Gemeinde aber empfinden es einige als ungerecht, dass der Autofahrer für die von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Parkmöglichkeiten ein Entgelt zu entrichten hat. Sie bedenken aber nicht, dass diese Einnahmen in voller Höhe bei der Gemeinde verbleiben und damit für Maßnahmen zur Verfügung stehen, die der Gesamtheit unserer Bürger wieder zugute kommen.

Wenn Kritiker zusätzlich reklamieren, dass zu viele Bäume und Sträucher angepflanzt und damit unnötige Kosten verursacht wurden, so kann ich nur darauf hinweisen, dass es sich hier um einen sehr zentralen Platz handelt, der für unser Ortsbild bedeutend ist und der deshalb auch von Beginn an möglichst viel Grün aufweisen sollte. Falls sich in einigen Jahren herausstellt, dass die Bepflanzung zu dicht ist, haben wir genügend Möglichkeiten, Pflanzen für andere öffentliche Grundstücke zu verwenden.

Ich möchte deshalb diesen Kritikpunkt „gebührenpflichtiger Parkplatz“ zum Anlaß nehmen, um - wie schon so oft - an unsere Bürger die Bitte zu richten: Bedenken Sie, dass wir bei unseren Entscheidungen nicht nur die Anliegen einzelner Gruppen, sondern die Interessen der gesamten Bürgerschaft berücksichtigen müssen. Auf Ihr Verständnis hoffe ich.

Ihr Bürgermeister

## Fundamt

2 Kinder-Armbanduhren, 2 Geldbörsen, Fahrrad, Bastuntersetter, Spiralschloß, Lesezeichen, Keramikfiguren



## Teil des Dorflebens

Einen Apfelbutzen zum Anstecken, ausgeflippte Hängekleider, eine hölzerne Hose als Wanderschmuck, süße Puppenkinder (Foto), handgeschmiedete Krokodile - das alles und noch viel mehr war am Kunsthandwerkermarkt zu bewundern und natürlich auch zu kaufen. Eine glückliche Hand hatte die Gemeinde als Veranstalter auch mit dem Engagement der „Hot Shot Blues Band“, die - wie schon im Vorjahr - beim abend-

lichen Freiluftkonzert für Stimmung sorgte und bei der der Seeshaupter Gerhard Eisen an der Gitarre sitzt. Zur sonntäglichen Frühschoppenzeit ertönten bayrisch-bodenständige Klänge. Dank des guten Wetters waren auch die „Fressstandl“ stark frequentiert und die örtlichen Vereine mit den Einnahmen mehr als zufrieden. Für die jüngsten Marktbesucher wurde ein Suchspiel organisiert.

Tag der Offenen Tür  
im neuen Seniorenzentrum

Einen Tag nach der offiziellen Eröffnung sind alle Seeshaupter eingeladen, am 23. Oktober zwischen 10 und 16 Uhr die Anlage am Tiefentalweg zu besichtigen.

## Wissenswertes aus dem Gemeinderat

Mit knapper Mehrheit lehnte es der Gemeinderat ab, dass die Kiesabbaufläche oberhalb des Grundwassersees aus dem Regionalplan gestrichen wird. Wenn ihr Veto auch ohne Folgen sein wird, so wollten sieben Ratsleute doch kundtun, dass sie gegen die Schließung kleinerer Kies- und Sandabbaugebiete im Landkreis sind, was den Großunternehmen letztlich zu einer Monopol-Stellung verhilft. Für besagte Kiesgrube hat diese Entscheidung übrigens keine aktuelle Wirkung: Dort darf wie genehmigt bis ca. 2006 Kies abgebaut werden.

Laut Ortssatzung sind „aufgeständerte Dachfenster“ verboten. Das sind Fenster, die im Gegensatz zu den genehmigungsfreien „liegenden“ Dachfenstern nicht flach ins Dach eingebaut sind, sondern rund einen viertel Meter wie verglaste Dreiecke aus der Dachfläche herausragen. Bewohner aus dem Mousonhaus hatten ihren Nachbarn angezeigt, der solche Fenster hat einbauen lassen. Um keine Präzedenzfälle zu schaffen, lehnte der Gemeinderat eine nachträgliche Genehmigung ab.

Der Magnetsrieder Bebauungsplan „Ortskern“ wird über die Staatsstraße bis einschließlich Zimmerlei Jaekel erweitert. Der Grund: Zwei Bürger hatten ein Baurecht auf ihrem Grund und Boden beantragt.

Eine zweite Finanzspritze wurde dem neuen Orchesterverein bewilligt: 2000 Mark bekommen die

Musiker um Leiterin Hanneliese Urbanek.

„Ja, wo samma denn eigentlich“, schimpfte Gemeinderat Leonhard Sterff, weil ein Bürger wegen Ruhestörung die Polizei gerufen hatte. Der Grund: ein sonntag-vormittägliche Blasmusikkonzert im „Lido“. Mit solchen Leuten müsse man halt leben, versuchte Bürgermeister Hirsch einzulenken: Bei ihm hätte sich jüngst sogar ein Seeshaupter beschwert, weil ein Landwirt sonntags mehrmals mit seinem Traktor durch die Dall'Armi-Straße gefahren sei!

Vereine übernehmen  
Papiersammlung

Mit Knochenarbeit wollen die Ortsvereine ihre Kassen auffüllen: Wie Gemeinderat Fritz Stuffer bekannt gab, übernimmt der FC ab kommendem Jahr die örtliche Papiersammlung, in Magnetsried die dortigen Ortsvereine. Für die Bevölkerung ändert sich fast nichts: Nach wie vor wird das Papier in den grauen Plastiksäcken abgeholt, die Termine stehen im „Abfallkalender“ des Landratsamts. Trotzdem sind die Vereine auf die Mithilfe der Bürger angewiesen: Denn je sortenreiner getrennt wird, desto höher der Annahmepreis und desto lohnender der ehrenamtliche Einsatz. Bis zur nächsten Dorfzeitung will der FC auflisten, was zusammengehört und was nicht.

## Baurecht sticht Gemeinderecht

Immer wieder hört man: „Wie kann der Gemeinderat bloß so was zulassen?“, wenn es um Neubauten oder Umbauten geht, die nach Ansicht einiger, nicht selten sogar auch sehr vieler Bürger den Ort verschandeln. Weil, so wird geschimpft, sie nicht zum Ortsbild passen, zu groß sind, zu modern, zu wenig oberbayrisch oder gar zu bunt angestrichen.

Wer des öfteren die (öffentlichen!) Sitzungen besucht, der weiß, dass die Gemeinderäte oft der gleichen Ansicht sind wie die Bürger, die sie gewählt haben. Dass auch ihnen sehr wohl so manche Vorstellungen von Bauherren widerstreben. Und dass auch ihnen der freie Blick auf die Osterseen lieber ist als der auf neue Häuser. Aber nicht alles, was wünschenswert ist, ist auch rechtlich durchsetzbar.

In den Bebauungsplänen und der Ortssatzung sind zwar gewisse Rahmenbedingungen festgelegt, um die schlimmsten Auswüchse zu verhindern. Die dürfen aber nur so eng gesteckt sein, dass sie dem künftigen Bauherren die in den Baugesetzen vorgeschriebene Gestaltungsfreiheit lassen.

Im Bebauungsplan werden die Rahmenbedingungen für ein zusammenhängendes Gebiet festgelegt, ob ein reines Wohngebiet entstehen soll, ein Gewerbegebiet oder eine Mischung aus beidem, eben ein „Mischgebiet“.

Im Bebauungsplan werden auch die Zufahrtswege und mögliche Grundstücksgrenzen ausgewiesen. Innerhalb des „Baufensters“ kann der Bauherr auf seinem Grundstück frei über die Situierung seines Hauses entscheiden,

sofern er sich an die vorgeschriebene Firstrichtung hält. Die Hausgröße hängt ab von der zulässigen Grundflächenzahl (die legt das Verhältnis von unbebauter zu bebauter Fläche in einem Grundstück fest) und den genehmigten Wohneinheiten. Auch die erlaubte Bauhöhe wird im Bebauungsplan vorgeschrieben.

Beispielsweise bedeutet „E plus D“ Erdgeschoss und ausgebautes Dachgeschoss, wobei die Höhe des „Kniestocks“ (Höhe der senkrechten Außenwand im Dachgeschoss) vorgeschrieben ist. Dass die zulässige Hausgröße meist bis zum letzten Zentimeter ausgenutzt wird, hängt mit den horrenden Baulandpreisen in unserem Ort zusammen: 750 bis 900 Mark muß man in Seeshaupt für den Quadratmeter Bauland hinlegen. Sichtbar gestiegen sind auch die Ansprüche der Bewohner, die deutlich mehr Wohnraum benötigen als früher.

Wie der Neubau im Detail auszuschaun soll, legt der Bauherr im Bauplan fest. Liegt sein Grundstück im Geltungsbereich eines „qualifizierten Bebauungsplanes“, der auch gewisse Gestaltungsvorschriften macht, kann das Gebäude im „Freistellungsverfahren“ gebaut werden.

Ob mit oder ohne Bebauungsplan: Gemeindliche Feststellungen zu Hausgröße und Gestaltung sind nur als unverbindliche Hinweise zulässig. Lehnt der Gemeinderat ein Gebäude ab und kommt es deswegen zum Streit mit dem Bauherren, liegt die Entscheidung beim Landratsamt.

## Auf diese Spenden kann man bauen



Im Spendensammeln ist unser Bürgermeister wirklich Klasse: Über eine Viertel Million Mark Bares hat er schon fürs Seniorenzentrum zusammengebracht, die wertvolle Grundstücksspende gar nicht eingerechnet. Jetzt kamen nochmal 3300 Mark dazu, die bei der Tombola aus Anlaß des 50-jährigen Betriebsjubiläums der Firma Stuffer erlöst wurden (Foto: Familie Stuffer bei der Geldübergabe). Da gab's nicht nur allerlei Sanitär-

res zu gewinnen, sondern auch einen Reisegutschein im Wert von 500 Mark, den eine ortsansässige Schiffsreisen-Agentur gestiftet hatte.

Den Kachelofen für die „gute Stube“ hat Gemeinderätin Christiane Willkomm „organisiert“. Und zwar nicht irgendeinen, sondern den aus dem alten Magnetsrieder Pfarrhaus. Der Kachelofenbauer Scheffold aus Kampberg (Unterzeismering), der ihn eingelagert hatte, nachdem er den jetzigen Besitzern einen neuen gebaut hatte, schenkte das gute Stück fürs Seniorenheim her; die Aufbaukosten in Höhe von rund 5000 Mark zahlt der Kulturkreis aus dem Erlös der Benefiz-Versteigerung. Und auch die Stifter der großen Christusfigur lassen sich nicht lumpen: Die Familie Späth übernimmt die Renovierungskosten in Höhe von knapp 6000 Mark.

## Dauerstellplätze

Auf dem neuen Parkplatz sind noch einige Dauerstellplätze frei.

Interessenten sollen sich umgehend auf der Gemeinde melden. Die Mietkosten betragen pro Monat 40 Mark